

Guten Abend, liebe Gäste hier an der 1. Augustfeier im Irchelpark,

Vielen Dank, dass Sie in den nächsten 10 Minuten mit mir einige Gedanken zu dem Anlass teilen, weswegen wir überhaupt hier zusammensitzen.

Als mich Ulla vom Quartierverein gefragt hat, was sie denn bei mir für eine Berufsbezeichnung auf den Flyer zum 1. August schreiben soll, musste ich erst einmal nachdenken. Kann ein Leben auf eine Berufsbezeichnung reduziert werden? Ich bin ja ganz Vieles: ehemalige Richterin. Anwältin. Ehefrau. Mutter. Geigenspielerin. Stand-Up-Paddlerin. Schweizerin. LGBT-Aktivistin. Jüdin. Sozialdemokratin. Feministin. Ich mache leidenschaftlich gerne Konfitüren und liebe Schokoladenglacé. Alles hat seine Bedeutung, nichts möchte ich weglassen. So bin ich dazu gelangt, dass ich einfach als Mensch bezeichnet werden will, als Mensch wie wir alle primär einfach Menschen sind.

Ich möchte mit Ihnen drei meiner Wünsche teilen. Zwar ist es die Schweiz, die am 1. August Geburtstag hat – das ist übrigens nicht ganz unumstritten – und die sich deshalb etwas wünschen dürfte. Als 1. August-Rednerin nehme ich mir die Freiheit, das umzukehren: Statt dass die Schweiz sich etwas wünschen darf, wünsche ich mir etwas von der Schweiz. Finden Sie nicht auch, das klingt fast wie in einem Märchen? Hätten wir es heute nicht auch nötig, dass Wünsche sich erfüllen wie in einem Märchen?

Meine drei Wünsche sind:

- der Wunsch nach Frieden
- der Wunsch nach effektivem Klimaschutz
- der Wunsch nach Respekt im Umgang miteinander

*Mein grösster Wunsch ist der nach Frieden.*

Ich bin 10 Jahre nach dem 2. Weltkrieg geboren (so lange ist dieser also gar nicht her). Für meine Mutter waren die Dreissiger und die Kriegsjahre eine traumatische Zeit. Sie lebte zwar in der Schweiz, aber wenn er – wie sie ihn (Hitler) nannte – gekommen wäre, würde ich wohl jetzt nicht vor Ihnen stehen.

Vielleicht würde jemand für meine Mutter einen Stolperstein anbringen lassen, eine kleine, im Trottoir verlegte Gedenktafel aus gebürstetem Metall. Solche Stolpersteine erinnern heute in ganz Europa hunderttausendfach daran, dass jemand hier gewohnt hat, der von den Nazis ermordet wurde. Sie verstehen, weshalb für mich Menschenrechte und Rechtsstaat in allen Staaten zentral sind. Dies war einer der Gründe, weshalb ich das Jusstudium ergriffen habe.

Und wo stehen wir heute? Die Parole «Nie wieder Krieg» ist nicht erst seit dem russischen Aggressionskrieg in der Ukraine Makulatur. Ob Geld- und Machthunger alter Männer oder imperialistisches Gehabe der sogenannten Grossmächte: ausgetragen wird der Krieg meist weit weg von ihren Zentren. Millionen Menschen leiden – Menschen wie Sie und ich.

Was wünsche ich mir von der Schweizer Politik für den Frieden?

- Ob Ukraine, Syrien, Iran, Afghanistan, Hongkong, Tibet, Taiwan oder Palästina: Ich wünsche mir, dass die Schweizer Politik bei Menschenrechtsverletzungen klar Stellung nimmt.
- Aber ich wünsche mir zusätzlich, dass die Schweizer Politik auch dann Verantwortung in der Welt übernimmt, wenn dies für uns wirtschaftliche Folgen haben kann – und nicht ein überholtes Verständnis der Neutralitätspolitik vorschiebt.
- Ich wünsche mir, dass die Schweiz mehr Kriegs- und Armutsoffer aufnimmt, nicht nur die aus der Ukraine, sondern auch die, die sonst im Mittelmeer ertrinken.

*Zu meinem zweiten Wunsch: ich wünsche mir einen effektiven Klimaschutz.*

Ich bin als Kind nicht gerne gewandert. Es musste immer irgendeine Belohnung geben, damit ich nicht schon nach 5 Minuten fragte «Wie lang gahts nah?». Bei einer Wanderung im Engadin war die Belohnung, dass man nach einem Kilometer den Morteratschgletscher erreichte. Heute dauert die Wanderung bis zum Gletscher mehr als doppelt so lange. Allein im Jahr 2015 ging der Gletscher um mehr als 150 m zurück.

Als ich ins Gymi ging, wurde der Report des Club of Rome mit dem Titel «Die Grenzen des Wachstums» publiziert. Vieles von dem, was dort prophezeit wurde, ist bereits eingetroffen, zu anderem sind wir, man kann nicht sagen «auf gutem Weg».

Und was wünsche ich mir von der Schweizer Politik im Zusammenhang mit dem Klimaschutz?

- Ich wünsche mir, dass die Schweizer Politik ambitionierte Klimaziele setzt und diese konsequent durchsetzt – wenn nötig gegen den Druck der Lobbys.
- Ich wünsche mir, dass die Schweiz an der Priorisierung von Wind- und Sonnenenergie festhält, gerade im Kanton Zürich, wo die SVP dies mit koordinierten Initiativen zu verhindern sucht.
- Ich wünsche mir, dass die Schweizer Politik auf den öffentlichen Verkehr setzt. Der geplante Autobahnausbau ist eine blasse Scheinlösung.

*Mein dritter Wunsch: Ich wünsche mir Respekt im Umgang miteinander.*

Als ich Kind war, galt bei uns zuhause die Regel, dass es verboten war, einander beim Streiten mit Tiernamen zu titulieren. Schauen Sie heute ins Netz, da wären Tiernamen direkt Liebesbezeugungen. Todesdrohungen gegenüber exponierten Persönlichkeiten sind schon fast an der Tagesordnung.

Als ich im Jahr 1986 auf meine erste Visitenkarte als Anwältin schreiben wollte «Salome Zimmermann, Rechtsanwältin» sagte mein Chef, dass es diesen Beruf nicht gebe, es gebe nur Rechtsanwälte. Heute stellt niemand mehr diese Berufsbezeichnung in Frage. Trotzdem haben wir Frauen immer noch mit Lohnungleichheit und der «gläsernen Decke» zu kämpfen. Respekt vor den Frauen bedeutet, Gleichstellung nicht nur auf Papier zu schaffen, sondern jeden Tag in jedem Betrieb, in jedem Wohnzimmer, in jedem Sitzungssaal.

Und wie viele Blicke, Bemerkungen, Anpöbeleien bis zu körperlichen Angriffen müssen junge Schwule, Lesben, vor allem aber auch Transpersonen in unserer Stadt erdulden? Ja, auch in unserer

Stadt. Respekt heisst hier: Ob heterosexuell oder queer, ob Cismensch oder Transmensch, die Würde aller Menschen ist gleichermaßen unantastbar, auch unsere Würde.

Und was wünsche ich mir von der Schweizer Politik im Zusammenhang mit dem Respekt im Umgang miteinander?

- Ich wünsche mir mehr Ressourcen für den Kampf gegen Hasskriminalität, gegen jene im Netz und gegen jene in der realen Welt.
- Ich wünsche mir, dass die Förderung der effektiven Gleichstellung endlich ganz oben auf der politischen Agenda ankommt.
- Ich wünsche mir, dass der Aufklärungsunterricht in den Schulen den ganzen Reichtum der sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten berücksichtigt. Und ich wünsche mir insbesondere die Ausweitung der Antirassismus-Strafnorm auf den Schutz von Transpersonen.

Sie haben nun gehört, was ich mir alles von der Schweizer Politik wünsche, im Bereich des Friedens, des Klimaschutzes und des Respektes im Umgang miteinander. Vielleicht denken Sie jetzt: «Ja, das sollten die Politiker:innen machen, ja genau». Sorry, aber das genügt mir nicht. Die Schweiz besteht nämlich nicht nur aus den Politiker:innen, an die man alles delegieren kann, damit man sich selbst nicht mehr darum kümmern muss. Die Schweiz besteht aus Ihnen und mir, aus uns allen. Und leider gibt es auch keine guten Feen, die Wünsche erfüllen, wie im Märchen. Es gibt Dinge, die man nicht einfach delegieren kann, sondern für die man sich weiterhin selbst einsetzen muss. Und das gilt auch für den Frieden, den Klimaschutz und Respekt im Umgang miteinander. Wir alle sind dazu aufgerufen, uns immer wieder zu überlegen, wie wir miteinander umgehen, wozu wir unsere Zeit aufwenden und was wir mit unserem Geld unterstützen. Was sagte schon Pestalozzi: Zuhause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland.

Und damit wünsche ich Ihnen noch ein fröhliches Zusammensein und einen schönen Abend des 1. August. Herzlichen Dank.